

Kunst und Kultur in Krisenzeiten

Blenden wir zurück ins Jahr 1992, dem Beginn der Balkankriege: Damals startete der Verein Friedensbrugg, eine Aktion von Menschen aus der Region Basel, seine Vermittlungsprojekte im ehemaligen Jugoslawien. Die Einsätze begannen wir in der Stadt Osijek an der serbisch-kroatischen Grenze.

Unsere Partner vor Ort, die lokalen Friedensgruppen, mussten sich im Geheimen mit uns treffen. Als wir uns in den Kellerräumen eines ehemaligen Klosters zu einem Workshop versammelten, erschienen unverhofft zwei Jugendliche, die aus ihren zerstörten Häusern ihre Musikinstrumente retten konnten. Mit Violine und Flöte gaben sie uns spontan ein wunderschönes Konzert. Eine wohltuende, wenn auch skurrile Atmosphäre, während draussen auf der Strasse Schüsse fielen...

Was wurde im Krieg als Erstes zerstört und später wieder aufgebaut?

In dieser Stadt Osijek wurde das Theater als eines der ersten Gebäude fast total zerstört. Die beliebte Kulturstätte wurde gezielt bombardiert und damit traf es einen empfindlichen Nerv der Bevölkerung. Jahre später, als sich die Konfliktparteien zu einem Waffenstillstand einigten, wurde das Theater als eines der ersten Gebäude der Stadt wieder aufgebaut, erstrahlte in neuem Glanz und die Bevölkerung feierte die Eröffnung mit einem grossen Fest.

Ein weiteres Beispiel: In den USA verzeichneten die Kulturinstitutionen kurz nach den Anschlägen vom 11. September 2001 grossen Zulauf. Die Menschen besannen sich auf ihre kulturellen Errungenschaften, strömten massenweise in die Museen, um den Schock zu verdauen.

«Neben der Sorge um unsere Gesundheit und um unser ökonomisches Überleben darf man nicht vergessen, dass wir kulturelle Wesen sind.»

Diese Beispiele zeigen, wie Kunst und Kultur auch in Krisenzeiten zum Überleben beitragen können. Auch sie sind systemrelevant, ohne mit diesem Begriff die Kultur gegen andere Bereiche auszuspielen. Neben der Sorge um unsere Gesundheit und um unser ökonomisches Überleben darf man nicht vergessen, dass wir kulturelle Wesen sind.

Wie andere Grundrechte ist die Versammlungsfreiheit zurzeit eingeschränkt. Die Kultur kann nicht live erfahren werden. Der verdiente, hör- und sichtbare Applaus des Publikums entfällt. Der krönende Abschluss nach kreativen Vorbereitungen und Bemühungen der Kulturschaffenden kann nicht stattfinden. Viele

Künstlerinnen und Künstler haben jedoch erkannt, dass Passivität das Selbstmitleid und fatalistische Haltungen fördert. Deshalb versuchen Kulturschaffende, dem «Stillstand» neuen Sinn zu geben: Unzählige virtuelle Angebote im Netz zeugen von Aktivitäten und grosser Kreativität. Damit werden die Einkünfte aus den abgesagten Auftritten jedoch nicht ersetzt. Mit den Massnahmenpaketen von Bund und Kantonen sollen auch die Kulturschaffenden in dieser schwierigen Zeit unterstützt werden. Gespannt warten nun die Gesuchstellenden darauf, dass die Verwaltungsstellen möglichst zügig, sowie auf kulante und unbürokratische Weise die Massnahmen umsetzen.

Kultur ist auch ein Wirtschaftsfaktor, das Gewerbe profitiert

Diese Unterstützung der Kulturschaffenden ist auch ein Wirtschaftsfaktor, denn Kunst und Kultur tragen wesentlich zur Wertschöpfung bei. Ein Beispiel: Ein Kulturveranstalter in einer Baselbieter Gemeinde hat ausgerechnet, dass ein Drittel der Aufwendungen für seine Veranstaltungen direkt dem lokalen Gewerbe zugutekommt. Die Bedeutung der Kultur für die Gesellschaft geht ohne Zweifel weit über den Aspekt der Unterhaltung hinaus – nicht nur in Krisenzeiten – aber die Krisenzeit öffnet uns vielleicht die Augen.



Marc Joset, Binningen
Präsident Verband Kultur Baselland
Präsident Verein Friedensbrugg BS / BL
ehemaliger SP-Landrat (1999 bis 2014)